Nummer 200

Mit Kurszettel

Berliner Börsen-Zeitung

Mit Kurszettel

Verantwortlich Leitung Handelsteil: Walther Funk, Politischer Teil: Dr. Richard Ziegler, Kunst und Wissenschaft: Franz Klüppen, Lokales und Sport: Gerhard Bentzen, sämtlich in Berlin.

Verantwortlich für den Inseratenteil Christian Hagen, Berlin. Verlag und Druck: Berliner Börsen-Zeitung, Druckerei und Verlag Ges. m. b. H., Berlin W 8, Kronenstr. 37.

Abendausgabe . 20 Pfennig. 73. Jahrgang Sonnabend, 28. April 1928

Die „Bremen"-Flieger am Grabe Bennetts.

Der heutige Empfang in New-York.

New-York, 28. April.

Aus Anlaß des heute für die ersten Nachmittagsstunden erwarteten Eintreffens der „Bremen"-Flieger erließ Bürgermeister Walker eine Kundgebung, in der es heißt, es sei das Vorrecht New-Yorks, die erste Stadt zu sein, die den „Bremen"-Fliegern, die den Weltrekord der Ueberquerung des Ozeans in ostwestlicher Richtung aufgestellt haben, den ersten Willkommensgruß entbiete. Er ersuche die gesamte Bevölkerung von New-York an der Gestaltung des Empfangs, welcher der Großtat der drei tapferen Männer gebühre, mitzuwirken. Die Flaggen Deutschlands und des irischen Freistaats wehten heute von der Stadthalle zu Ehren der beiden Nationen, deren Söhne die Flieger seien, und die Bürgerschaft möge diese Flaggen gleichfalls zum Zeichen der Bewunderung entfalten. Der Empfang dieser Herren, die zum Nutzen der Wissenschaft soviel gewagt hätten und deren Erfolg die Freundschaft zwischen ihren Ländern und Amerika gestärkt habe, möge der Gastfreundschaft, für die New-York berühmt sei, Ehre machen.

Washington, 28. April.

Das Unglück im Glück, das die „Bremen"-Flieger seit ihrem Abflug von Irland verfolgte, blieb ihnen auch gestern treu und machte ihnen durch den gegen Mittag einsetzenden schweren Orkan und Wolkenbruch den Flug vom Flugplatz Curtissfield-New-York nach Washington unmöglich. So konnten sie auch nicht der Beisetzung Bennetts beiwohnen. Trotz der großen Strapazen der letzten Tage ließen es sich die Flieger aber nicht nehmen, mit der Bahn herbeizueilen, um heute früh dem Grabe Bennetts einen Besuch abzustatten. Die Flieger trafen gestern abend 10 Uhr auf dem Bahnhof von Washington ein. Von einem offiziellen Empfang wurde auf ihren eigenen Wunsch abgesehen, wegen der Natur ihrer Herreise, die lediglich dem so jäh verstorbenen Kameraden gilt. Sie wurden bei ihrer Ankunft von dem deutschen Botschaftsrat Dr. Kiep und mehreren Armeeoffizieren begrüßt, die sie nach dem Flugplatz Bollingfield geleiteten, wo sie gestern verblieben, um heute früh nach Arlington zu fahren, um dann sofort mit einem Armeeflugzeug den Rückflug nach New-York anzutreten.

Obwohl die Ankunftszeit der Flieger der Allgemeinheit erst nach 9 Uhr bekannt wurde, und obwohl große Regenmassen durch die sturmgepeitschten Straßen trieben, hatte sich doch eine riesige Menschenmenge auf dem Bahnhof versammelt, die die Flieger begeistert begrüßte.

Hünefeld teilte dem Vertreter des VDB. mit, es sei den deutschen Fliegern ein Herzensbedürfnis gewesen, dem tapferen Kameraden, der sie für von Greenly Island hatte abholen wollen und der unterwegs einer tückischen Krankheit zum Opfer gefallen war, einen letzten Gruß zuzurufen. Am Mittwoch würden die Flieger zur offiziellen Vorstellung und zum Empfang beim Präsidenten Coolidge nach Washington zurückkehren. Nachdem sie noch an einer Feier, veranstaltet von den Deutschamerikanern in New-York, teilgenommen haben, würden sie sich schlüssig werden, ob sie zu ihrem Flugzeug „Bremen" zurückfliegen oder zuerst noch einigen der zahlreichen Einladungen aus dem Mittelwesten Amerikas Folge leisten sollen.

Die Bahnfahrt New-York—Washington.

Polizeieskorte vom Flugplatz zum Bahnhof.

Wie wir bereits im heutigen Morgenblatt meldeten, war die Landung des Fordflugzeuges mit den Ozeanfliegern an Bord auf dem Flugplatz Curtissfield bei New-York infolge der ungünstigen Witterung notwendig geworden; Regen und Sturm zwangen dann zur Weiterfahrt nach Washington mit der Bahn. Hierzu wird weiter aus New-York berichtet:

In den Erörterungen über die überraschende Landung der „Bremen"-Flieger in Curtissfield wird vielfach die Ansicht laut, daß man die Tatsache der geplanten Landung absichtlich verschwiegen habe, da es sich ja nur um eine Etappe zur Teilnahme an der Beisetzung des Fliegers Bennett handelte. Als das Fordflugzeug gelandet war, verließ keiner der Insassen die Kabine. Alle Aufforderungen, sich zu zeigen und herauszukommen, blieben unbeantwortet. Der Korrespondent der „North American Newspaper Alliance", die die Entsendung des Flugzeuges nach Greenly Island ursprünglich veranlaßt hatte, fand am Eingang des Flugzeuges Posten und wehrte die Photographen ab, die zu den Fliegern vorzudringen versuchten. Schließlich fuhr ein geschlossenes Auto unter der Obhut eines höheren Polizeibeamten dicht an das Flugzeug heran. Die Flieger wurden buchstäblich in den Wagen gehoben, der sofort unter der Bedeckung einer Polizei-Eskorte in den Flugzeugschuppen der Junkerswerke hineinrollte, dessen Tore sich augenblicks schlossen.

Die Abfahrt der „Bremen"-Flieger nach dem Bahnhof in New-York erfolgte darauf um 3.10 Uhr, wieder unter dem Schutz einer Polizei-Eskorte, die das Auto umgab. Obwohl man die „Bremen"-Flieger durch einen Hintereingang in den Pennsylvania-Bahnhof brachte, wurden sie von Hunderten von Wartenden sofort umdrängt, bejubelt und auf kurze Zeit voneinander getrennt. Die „Bremen"-Flieger lächelten der Menge durch ein Fenster des Zimmers des Stationsvorstehers, wo sie die Abfahrt des Zuges abwarteten, zu. Unterdes wuchs die begeisterte Menschenmenge derart an, daß Polizeireserven alarmiert werden mußten. Die Abfahrt des Zuges mit den „Bremen"-Fliegern nach Washington erfolgte 5.01 Uhr.

Die Beisetzung des Fliegers Bennett.

EP Washington, 28. April.

Wie die Ueberführung der Leiche Bennetts von Washington nach Arlington, so erfolgte auch gestern die Beisetzung des Fliegers in strömendem Regen. Trotzdem hatten sich Tausende von Trauergästen dazu eingefunden, darunter der amerikanische Marineminister Wilbur, der amerikanische Handelsminister Hoover, der deutsche Botschafter v. Prittwitz und Gaffron sowie der irische Gesandte Smiddy. In der Grabrede wurde daran erinnert, daß Bennett gestorben sei, weil er vom Krankenbett aufstand, um der „Bremen" und ihrer Besatzung Hilfe zu bringen. Bennett wurde, nachdem ihm die letzten militärischen Ehren erwiesen wurden, unweit des Grabes des Nordpolforschers Peary beerdigt. 20 Wagen waren zum Transport der zahlreichen Blumenspenden erforderlich. Die Witwe Bennetts hatte in dem Privatautomobil des Präsidenten Coolidge Platz genommen.

Heimkehr mit dem „Columbus".

Kein Rückflug der Ozeanflieger nach Deutschland.

Wie wir zuverlässig erfahren, werden Köhl und Freiherr v. Hünefeld entgegen Mitteilungen der amerikanischen Presse nicht mit der „Bremen" zurückfliegen, sondern vermutlich am 21. Mai mit dem „Columbus" in Bremerhaven eintreffen. Ob das Flugzeug, die „Bremen" selbst, nach Deutschland zurücktransportiert wird, steht noch nicht fest, da, wie verlautet, amerikanische Kreise an Herrn Junkers herangetreten sind, die zur Erinnerung an die Ozeanüberquerung von Europa nach Amerika die „Bremen" erwerben und in einem Museum unterbringen wollen.

In der heutigen Ausgabe finden unsere Leser den 137. Aufsatz der „Gedenktage des Weltkrieges" von General der Infanterie von Kuhl: Die große Schlacht in Frankreich II.

Auflösung der „Rot-Front"-Organisation in Oesterreich?

Zahlreiche Kommunisten-Verhaftungen in Wien. — Ungarn will Auslieferung Bela Khuns verlangen.

Budapest, 28. April.

„Magyarsag" will erfahren haben, daß die ungarische Regierung auf Grund der gerichtlichen Nachprüfung der von Bela Khun begangenen Verbrechen von der österreichischen Regierung seine Auslieferung verlangen werde, da die von ihm begangenen Straftaten nicht politischer Natur, sondern gemeine Verbrechen waren. — Wie es heißt, wird noch im Laufe des heutigen Tages ein führender Beamter der Budapester Staatspolizei nach Wien fahren, um sich bei den dortigen Behörden über den Stand der Untersuchung zu unterrichten.

Der gestrige Ministerrat hat sich mit der Verhaftung Bela Khuns beschäftigt. Der Justizminister erklärte einem Mitarbeiter der Zeitung „Az Est", daß sich nach Beendigung der österreichischen Erhebungen die Lage ergeben könne, daß die ungarische Regierung ein Auslieferungsbegehren wegen Bela Khun an Oesterreich richten würde. Er hoffe, daß die österreichische Regierung dem Auftrage Folge geben werde.

Von der Oberstaatsanwaltschaft wurden heute die auf Bela Khun bezüglichen Akten im Gewicht von etwa 150 Kilogramm hervorgeholt und zum Oberstaatsanwalt gebracht, der im Laufe des Tages eine dringliche Zuschrift an die österreichische Justizbehörde richten und die Auslieferung Bela Khuns wegen einer ganzen Reihe von Verbrechen beantragen wird. Er ist wegen folgender Verbrechen angeklagt: Mord in 179 Fällen, Hochverrat, Aufruhr, Gebietsschändung, Erpressung, gewerbsmäßigen Diebstahls und Einschränkung der persönlichen Freiheit.

Wien, 28. April.

Die „Arbeiterzeitung" erhebt Einspruch dagegen, daß ungarischen Polizeibeamten Material ausgehändigt werde, welches Anlaß zur Verfolgung von ungarischen Arbeitern geben könnte. Die „Rote Fahne" erfährt, das Bundeskanzleramt habe der Wiener Landesregierung mitgeteilt, daß der österreichische Rote Frontkämpferbund auf Grund des Gesetzes vom 15. November 1867 aufgelöst werde.

Die Verhaftung des ehemaligen kommunistischen Diktators Ungarns hat in Wien, aber noch mehr in Budapest das größte Aufsehen erregt. In der von der Polizei ausgehenden „Verschwörerzentrale" wurden noch folgende ungarische Kommunisten verhaftet: Der ehemalige Volkskommissar Szekely, Bela Khuns intimste Mitarbeiterin und Sekretärin Ilonka Breuer, der angebliche Drogenhändler und frühere ungarische Kommunist Meyerhofer, ein ungarischer Kommunist namens Lippai und der Schwager Bela Khuns, der jedoch wieder freigelassen wurde, da ihm kein Zusammenhang mit dem Wiener Aufenthalt Khuns nachgewiesen werden konnte.

Spätabends wurde gestern bekannt, daß außer diesen Verhaftungen im Laufe des Tages noch weitere neun Verhaftungen erfolgt sind. Alle Verhafteten sind heute dem Landesgericht zugeführt worden.

Aus den bis in die späten Nachtstunden dauernden Verhören ist bisher noch nichts Bestimmtes über die eigentliche Tätigkeit Bela Khuns in Wien festzustellen gewesen, da er und alle andern jede dahingehende Aussage verweigern. Dagegen beschlagnahmte man bei der Haussuchung in dem Drogengeschäft unter den Schriftstücken, wie das „Neue Wiener Tagblatt" meldet, eine ausgebreitete Korrespondenz und Aufzeichnungen aller Art über die Verbindungen dieses Propagandabureaus, besonders mit geheimen Sowjetemissären, welche unter falschem Namen nach Ungarn entsendet worden waren, um dort einen Umsturz und eine Wiedererrichtung der Sowjetherrschaft herbeizuführen. Wenn auch diese Agitation hauptsächlich auf Ungarn gerichtet war, so ergebe sich aus den Korrespondenzen auch, daß die Mission Bela Khuns viel weitergehend war, daß die Agitation auch auf den Balkan entfaltet werden sollte, daß ebenso eine starke kommunistische Propaganda in Oesterreich und in Deutschland ins Auge gefaßt worden war.

Italien greift durch.

19 Kommunisten vor dem Sondergericht.

Rom, 28. April.

Vor dem Sondergerichtshof zum Schutze des Staates, der gestern drei Angeklagte wegen Verbreitung unerlaubter Manifeste zu Gefängnisstrafen bis zu sieben Jahren verurteilte, begann nun auch der Prozeß gegen 19 Kommunisten aus Tarent, die der Verschwörung gegen den Staat beschuldigt werden. Die Angeklagten wurden im Juni 1926 verhaftet, als die Polizei in Tarent eine geheime Zusammenkunft aushob.

Im italienischen Grenzgebirge beim Lago Maggiore wurden gestern abend vier Leute verhaftet, die heimlich nach der Schweiz auswandern wollten und mit anscheinend falschen Pässen versehen waren.

Stresemann und Republikanische Beschwerdestelle.

Die Republikanische Beschwerdestelle macht wieder einmal von sich reden. Vor kurzer Zeit hatten wir uns schon einmal genötigt gesehen, sie an den Pranger zu stellen, als ihr Sekretär es für richtig befunden hatte, einem Lehrer, der in angetrunkenem Zustande sich abfällig über die Reichsfarben ausgesprochen hatte und auf Betreiben der Republikanischen Beschwerdestelle aufs schwerste gemaßregelt worden war, nachträglich einen rohen Fußtritt zu verfehlen. Durch solche Erfolge ermutigt, wagt sich die gleiche Stelle an den deutschen Reichsaußenminister. In der „Kasseler Post" hatte in einer Polemik der Satz gestanden: „... der darf nicht den beißenden Spott überhören, mit dem Dr. Stresemann die Republikanischen Beschwerdestellen überschüttet". Hierzu schreibt der Sekretär der Republikanischen Beschwerdestelle an die genannte Kasseler Zeitung:

„Dazu möchte ich Ihnen doch sagen, daß mich dieser „Spott" außerordentlich wenig berührt, weil er aus dem Munde eines Ministers herrührt, der zwar Ihnen wohl nahesteht, dennoch aber eine stark umstrittene Persönlichkeit ist, seitdem er sich dazu verleiten ließ, in Genf den bedeutendsten Vertreter eines neuen Deutschlands, nämlich Herrn Professor Friedrich Wilhelm Foerster und außerdem Herrn Mertens in einer ganz ungebührlichen Art und Weise zu schmähen. Ein Spott solcher Männer trifft uns nicht.

ges. Fall."

Dieses Eintreten des Geschäftsführers der Republikanischen Beschwerdestelle für den von Dr. Stresemann in Genf treffend gekennzeichneten Herrn Mertens charakterisiert die Republikanische Beschwerdestelle, die übrigens bekanntlich wesentlich unter demokratischer Initiative entstanden ist. Dieser Republikanischen Beschwerdestelle bedienen sich nach wie vor preußische Behörden! Wie lange noch?

— **Ueber den Gesundheitszustand Briands** berichtet das „Journal", daß für das Leben des Außenministers in keinem Augenblick eine Gefahr bestanden habe. Briand sei gestern zum ersten Male für eine Stunde aufgestanden. Briand habe von Dr. Stresemann und von Chamberlain Telegramme erhalten.

Angst . . .

Von unserem gm-Korrespondenten.

Posen, 26. April.

Als ich vor einem Jahre für einen deutschen Zeitungsverlag Westpolen bereiste, wurde mir in Fordon ein sehr charakteristisches Geschichtchen erzählt: Eine französische Offizierkommission machte eine Informationsreise durch Polen, und man bereite sich, dieser alle Sehenswürdigkeiten des neuen Staates zu zeigen. Mit ganz besonderem Stolz aber wurden die Gäste auf die Fordoner Weichselbrücke aufmerksam gemacht, die bis zum Weltkrieg Deutschlands größte Stahlbrücke war. Bewundernd und voll Hochachtung betrachteten die Offiziere das gewaltige Werk, bis einer sich mit einem ganz leisen Lächeln an die polnischen Führer wandte: „Haben diese Brücke nicht die Deutschen erbaut?" Der Stolz der Polen soll nach dieser unerwarteten und peinlichen Frage in betretenes Schweigen sich gewandelt haben.

An dieses Geschichtchen mußte ich denken, als ich vor einigen Tagen die Meldung von dem Beschluß der Bromberger Stadtverordnetenversammlung las, nach dem der Bismarckturm in Bromberg abgerissen werden soll. — —

*

Das ist es:

Der „Siegerstaat", der nicht aufbauen — ja, nicht einmal erhalten kann, was ihm mühelos ein gütiges Geschick in den Schoß warf, hat Angst! Angst vor den Zeugen der überlegenen, durch Jahrhunderte von Generation zu Generation langsam auf- und ausgebauten Kultur einer ihm wesensfremden Rasse. Er hat Angst vor dem Lächeln der anderen, wenn er bekennen muß, daß alles, was groß und schön ist in seinem Lande, von den „Unterlegenen", den „Besiegten" erbaut und geschaffen wurde.

Es ist nicht bloße Schikane gegen die kläglichen Reste des Deutschtums in Pommerellen, wenn das riesenhafte Monument am rechten Ufer der Brahe abgetragen werden soll. Es ist auch nicht der (von gewissenlosen Hetzern immer wieder und wieder geschürte) Haß gegen alles Deutsche. So wenig es Haß war, als der Kraftwagen „Illustrovany Kurjer Codzienny" nach dem Gelingen des Ozeanfluges der „Bremen" schrieb: „... nun hat es sich herausgestellt, daß der Hauptverdienst an der Leitung des siegreichen Fluges dem Iren (Capt. Fitzmaurice) zufällt, denn er war es, der hauptsächlich den Flug der „Bremen leitete".

Aus dieser gewollten Verächtlichmachung und Herabminderung der deutschen Leistung läßt sich — besser als aus dem uns unverständlichen Beschluß der Bromberger Stadtverordneten — die Angst herauslesen vor dem deutschen Können und dem deutschen Zielbewußtsein, das bisher immer noch über alle (mit viel Geschrei inszenierte) „Großtaten" der Polen triumphierte.

Und letzten Endes haben wir — nicht im Haß oder im Siegerübermut — in dieser Angst auch den tiefsten Beweggrund für die grauenhaften Opfertenausweisungen aus Pommerellen zu suchen. Der Gedanke, daß der deutsche Fleiß und die deutsche Tüchtigkeit der polnischen Wirtschaft überlegen sein könnte, ist den Machthabern (uneingestanden vielleicht) unerträglich gewesen. Sie sahen nicht die Vorteile, die die deutsche Kultur der Gesamtheit ihres Staates bringen konnte; sie sahen nur die Vorteile, die Fleiß, Können und Ehrgeiz dem einzelnen (noch dazu dem Rassefremden!) bringen, und die Angst, überflügelt zu werden, ließ sie hassen, ließ sie grausam, gemein und roh werden!

*

Für uns Deutsche aber entsteht aus der Erkenntnis dieser Angst eine Lehre:

Wir können (und sollen!) stolz sein auf unser Deutschtum! Daß wir — geschlagen und wehrlos — heute noch den waffenstarrenden „Siegern" Angst einflößen, muß uns ein moralisches Uebergewicht und eine innere Sicherheit geben, die allerdings nicht in Hochmut ausarten dürfen, sondern die uns auf unserem Wege zu einer neuen Freiheit leiten und führen soll. Die Bestätigung unseres Könnens und unserer — überlegenen —

Die vorliegende Zeitung enthält die Beilage

Der Handel mit dem Osten

(Nr. 17)